

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 2 (1876)  
**Heft:** 33

**Artikel:** Fest-Katzenjammer  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-422951>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Fest-Kahenjammer.

Komme vom Feite der Schützen mit leerem Beutel des Geldes,  
Jammer der Kahé liegt mir auf dem Felle des Zwergs.  
Becher der Schützen gewann ich zwar, doch das Thum des Besitzes  
Wird nicht geäusnet durch sie, noch auch das Wesen vom Haus.  
Knalsten auch tapfer die Schüsse zum Wohle des Landes der Väter,  
Perlte der Wein des Fest's prächtig im Glase des Kelhs,  
Sprüh' auch erquickender Regen des Worts von den Bühnen der Rede,  
Schweist auch erhaben der Blick hin zu den Bergen der Schweiz,  
Zu den Hörnern des Schrecks und des Wetters, dem Finstern der Aare —  
Ihro stellt sich ein grausig die Seite des Kehrs,  
Denn im Wagen der Post, auf staubiger Straße des Landes  
Haudr' ich; vergebens das Schild zeigen die Häuser des Wirths.  
Seufzer des Stoßes entringen dem Kasten der Brust sich ob allem,  
Was ich erlebt; — es sank unter im Strom der Zeit.  
Rosen der Alpen, was nützt ihr mir auf dem Hute des Schützen?  
Eure Fäden des Staubs knicken die Opfer der Schlacht,  
Welcher der Mann der Senje ohn' Leid des Mites dahinmährt.  
Wäret, so viel ihr auch seid, Franken von Silber ihr mir!  
Selbst die Schaft des Landes mit ihren Neizen vermag nicht  
Heiter zu stimmen mein Herz in seiner Schwere des Muths;  
Nicht die Bäume des Osts, die üppigen Felder der Frucht nicht,  
Denk' an die Kunst des Zu ich in dem Laden des Kram's.  
Zieh' ich hervor die Lade des Schubs mit den Lingen des Silbers  
Sauer verdient und, ach! dort auf dem Platze des Fest's,  
Auf dem Stande der Schützen im Sinne des Leichtes verjubelt,  
Ohne Bedürfniss und ohn' Wendigkeit jeglicher Noth.  
Schneid' ich den Zeug zum Kleide des Beins, zum Rocke des Weibes,  
Meß' mit dem Stabe der Ell' ich ein Sechszehntel ab,  
Laf' in den Tisch des Ladens durch schmales Rizlein ich fallen

Winzige Gentlein des Bro (ach! keine Louis von or) —  
Dann schleicht Muth des Weh's mit den Würfen des Vor in das Herz sich,  
Anne der Laus, du warst mir eine trüg'ische Fee!  
Abends erst, wenn ich die Pfeife vom Schaume des Meeres,  
Nehme zur Hand und hinaus wandre zum Hause des Biers,  
Wenn ich hinter der Wurst des Rauchs und dem Glase des Henkels  
Sip' im Lokal des Vereins, um mich Gefährten des Leids,  
Löst sich die Wolke des Grams, die mir zu Hause das Antlitz  
Buchend beschattete, auf wieder für Blüte des Aug's.  
Gießer der Kanne zwar sind wir: Die Räthe des Bundes,  
Räthe der Stände auch kommen an's Messer bei uns.  
Auch die Schützen des Feldes und die des Standes und Andres —  
Doch die Istenz des Ex gönnen wir jeglichem gern,  
Sind nicht Mörder des Meuchels und blut'ge Gesellen des Raubes,  
Harmlos sitzen wir und — haben einander so lieb!  
Kehr' ich nach Haus zu meiner Genossin des Lagers,  
Jählings welket dahin wiede die Laune der Ros.  
Denn vom Kissen des Kopfes empor hebt sich die Gewalt'ge,  
Schnarrt und wettert mich an, wie einst die Hipppe des Kant.  
Schilt mich Bold des Trunks und häuft mir Namen des Über  
Auf mein Haupt und — ach! — Rede des Wider verstummt!  
Lieg' ich dann endlich zerkrümpt auf der Matrasse des Ressort,  
Giebt mir ein Bild des Traums Tropfen des Vermuths in's Herz.  
Denn mit träumts, ich stehe im Spalter des Nebels verewigt,  
Nach der Natur als ein Bummel des Fest's in Person.  
Stöhnen und Drücken des Alps mit Kniröschen der Zähne verbunden  
Quälten mich Armen; erst spät weckt mich die Gattin der Eh'.  
Bleieren lastet im Zimmer des Schloss der Tag und ich fühle,  
Daz es kein Zug, fürwahr, Schießer der Scheiben zu sein!

## Wir wissen, wie's gemacht wird.

Brief eines Berneroberländers an seine Schwester.

Liebe Schwester!

Schicke mir sofort deine drei größern Kinder; den Heiri, das Gisi und den Ruedi, aber sofort, hörst du!

Du weißt, man hat hier lange Zeit eine ganz miserable Saison befürchtet; erst sah das Wetter aus, wie die Hornbrille unsers Letti und nachher, als die Sonne bessere Tage brachte, krachte der ganze Eisenbahntarifsumpfl und weder Schiff, noch Post, noch Eisenbahn brachten die nach Gletschermilch durstigen Söhne und Töchter aus England, Amerika, Italien und Frankreich; sogar aus Deutschland kam Niemand, was mir übrigens gleichgültiger ist, denn die führen ein Kleingeld mit sich, das man schwer und nur mit Verlust wieder anbringt. Ich danke dafür.

Schon waren wir mit dem Eitrag unseres letzten Jahres ganz zu Ende und schon griff ich nach der Feder, um dich um einige Fräulein zu ersuchen, als auf einmal der „Fremdenstrom“ — wie das Blättli sagt, wir nennen anders, du weißt es ja — kam und nun blüht der Gersten und bekommt Haare.

Nun hab ich aber an meinen fünf Kindern leider nicht genug und ich muß nothwendig noch drei von den deinen haben, sie sind ja beinahe so klein, wie die meinigen; die verstehen das Geschäft aus dem Fundament.

Damit du aber auch einem ungesahnen Begriff bekommst, wie das zugeht, so will ich versuchen, dir unsere Thätigkeit zu schildern.

Du weißt, daß unser Haus halbmegs zum Gletscher liegt und die Fremden zu Fuß hier gerne rasten; diejenigen zu Ross und Wagen müssen warten, denn du erinnerst dich noch, daß wir mit den Führern und Fuhrleuten einen Vertrag haben, nämlich für ihr Anhalten  $\frac{1}{5}$  von unserer Einnahme (die sie aber natürlich nicht nachrechnen können) und dieser Vertrag existirt noch.

Nun habe ich aber unser Geschäft auch noch erweitert und etwa 400 Schritte vom Haus aufwärts noch einen Heustadel erstellt und denselben etwa 4 Fuß mit Streu gefüllt und darüber eine Legete schlechtes Heu und das geht Alles als vorzessliches Alpenheu, hie und da eine dürre Alpenrose darin, da heißt es Wildheu, das ja alle Welt aus irgend einem Buche kennt.

Sehen wir nun Fremde kommen, so schicke ich meinen Jüngsten, den Sepp, denselben abwärts entgegen; der setzt sich auf einen Stein und bittet um eine Gabe; etwas weiter oben steht mein größter und verkauft kleine Bildschnizereien und beide machen ein ganz gutes Geschäft. Während dann die Fremden an mein Haus kommen, wo ihnen meine Frau Wasser und frische Kuhmilch verkauft, springen dann diese beiden um das Haus herum und segnen sich am Wege weiter oben neuerdings hin; der eine verkauft Alpenrosen und der andere bläst das Alphorn; noch weiter hinauf steht der dritte und juchtet und singt den Küchreihen; der vierte und fünfte, möglichst weit oben, sitzen weinend auf einem Stein mit nackten Füßen und erzählen, wie sie für die bösen Stiefeltern Edelmeiß suchen müssen und sich ganz blutig gelaufen haben. Du kannst Dir vorstellen, daß dann diese Blümchen, die wir selber sehr billig kaufen, schöne Preise gelten und insbesondere von solchen, welche Lumpern bei sich haben.

Den Schluß der Vorstellung mache ich selbst im Heustadel, den ich als Nachtlager empfehle und wo der Platz oft mit 4 oder 5 Fr. bezahlt wird; auch verkaufe ich Milch und Schotten, Käse und Brod; kurz Du siehst, daß das Geschäft marschiert und ich viel zu wenig Leute habe, um es gehörig auszubauen zu können. Also schicke mir nur rasch deine Kinder. Gute Kleider braucht Du ihnen nicht mitzugeben, das macht einen schlechten Eindruck bei den Fremden. Ich garantire Dir, daß sie einen schönen Verdienst haben, und an gut Essen und Trinken fehlt es ihnen auch nicht.

Darüber, daß man sagt, ein solches Geschäft sei die reinste Ausbeuterei der Fremden und schade der Saison und dem Vaterlande, braucht du Dir keine Skruppel zu machen, wir fühlen uns so brav, als noch viele andere und so lange die Regierung nichts dagegen hat, darf man ruhig fortfahren; jeder Eidgenosse hat ja das Recht, es zu etwas zu bringen!

Also spüte Dich und schick die Rangen; grüße Deinen Mann von unserer ganzen Familie, wobei inbegriffen bleibt

Dein treuer Bruder

Sepp Oberlößel, a. Gmderh.